

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870**

102 (13.7.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401704)

# Elsflether Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt  
für Elsfleth und Umgegend.

1870.

Mittwoch, den 13. Juli.

N<sup>o</sup> 102.

## Klärchen.

Novelle von August Schrader.

(Schluß.)

— Was habe ich nun? Zweitausend Thaler hat der Profes-  
sor, fünfhundert haben Sie erhalten . . .

— Es war Ihre Speculation, Herr Klotz; machen Sie mich  
für das Mißlingen nicht verantwortlich, ich habe redlich das Meine  
gethan. Wer konnte vermuthen, daß Göpel Rath schaffte?

Der Bauer, eine gemeine Natur, schimpfte laut und ver-  
wünschte alle Professoren und Advocaten. Göpel, der aus dem  
Fenster den Leuten nachsah, hatte Alles gehört.

— O, jetzt ist mir Alles klar! rief er. Klotz hat dem Pro-  
fessor zweitausend Thaler mehr gezahlt, um die Hypothek zu bekom-  
men . . . er wollte mich zwingen, seinem Sohne unser Klärchen  
zu geben . . . Das wäre mir ein Schwiegerohn gewesen!

— Welchen Professor meinen Sie? fragte der aufmerksam  
gewordene Friedrich.

— Den frommen Mann, den Professor Taube.

Göpel erzählte kurz den Zusammenhang der Dinge.

— Wie abscheulich! rief der junge Mann.

— Und Krug, dieser Pfeiler des Rechts, hat fünfhundert  
Thaler dabei verdient. Friedrich, Du siehst, aus was für Händen  
Du mich befreit hast. Möge Klärchen Dich so glücklich machen  
als Du es verdienst.

— Das wird sie, lieber Vater, denn Klärchen ist ein Engel.  
Die beiden Männer umarmten sich unter Thränen.

— Ich werde nie bekennen, dachte der Mühlknappe, daß der  
Professor mein Vater ist.

Schon am folgenden Morgen begannen die Arbeiten, die  
Friedrich leitete. Man trug das alte Mühlgebäude bis auf den  
Grund ab. Das Herbstwetter war den Bauleuten günstig; schon  
nach sechs Monaten richteten die Zimmerleute das neue Mühlgebäude  
und an diesem Tage wurden die Liebenden in der Dorfkirche ge-  
traut. Meister Göpel hatte es so gewollt und Friedrich hatte  
Einspruch dagegen nicht erhoben. Die Hochzeit ward im Kreise  
der Arbeiter still und würdig gefeiert. Als der erste Schnee fiel,  
war auch das Mühlwerk vollendet, um Weihnacht buk Frau Su-  
sanne den Festtagskuchen von dem ersten Mehle, das aus der neuen  
Mühle hervorgegangen. Meister Gödel feierte ein Christfest, wie  
es ihm seit langen Jahren nicht bechieden gewesen.

Abends saßen die jungen Eheleute allein in dem Wohnzimmer.  
Die Lichter des Weihnachtsbaums, an dessen Fuße reiche Geschenke  
lagen, die sich die glücklichen Bewohner der Mühle gegenseitig be-  
schert, angezündet. Göpel und Frau Susanne hatten sich schon  
zur Ruhe begeben, da sagte Friedrich zu seiner reizenden Gattin.

— Klärchen, Du bist mein liebes, treues Weib, hast mich so  
glücklich gemacht, daß ich vergebens nach Worten suche, um Dir  
deines Glück beschreiben zu können. Erst seit ich in Deine Familie

angenommen bin, ist das drückende Gefühl, allein in der Welt zu  
stehen, verschwunden. Du hast mich wie nach meinen Eltern ge-  
fragt und Dein Vater hat sich mit der Auskunft über meine Per-  
son begnügt, die meine Papiere geben . . . So will ich Dir aus  
freiem Antriebe meine Verhältnisse mittheilen.

Er erzählte nun von seiner Mutter und dem Professor, was  
wir schon wissen. Das Erstaunen Klärchens läßt sich denken.

— Hast Du mich nun weniger lieb? fragte er, sie sanft um-  
schlingend.

— Friedrich, flüsterte sie das ist eine wunderbare Fügung!  
Klotz wollte den Vater in's Elend stürzen, weil sein Sohn mich  
zur Frau verlangte; Deine Liebe aber hat dies verhindert. Und  
der Professor . . . er hat das Geld zu unserer Rettung hingeben  
müssen, dasselbe Geld vielleicht, das ihm der böse Klotz gezahlt.

Diese wunderbare Fügung beweist, daß der Himmel selbst uns für  
einander bestimmt hat. Die Mittel, die man angewendet um uns  
zu trennen, haben gerade das Gegentheil bewirkt. Ich schließe aus  
Deinen Worten, daß Du dem Professor zürnst; bemitleiden wir  
ihn, er ist, trotz seines Reichthums, doch ein unglücklicher Mann,  
der sein Leben unter Angst und Sorgen verbringt. Ich an Deiner  
Stelle würde ihm alle Ehre erweisen und ihm Nachricht von unse-  
rer Verbindung geben. Schaden kann es auf keinen Fall, aber  
vielleicht nützen. Und das Gewissen, mag es auch lange schlafen,  
erwacht doch einmal.

Friedrich fand nach ruhigem Ueberlegen, daß seine Gattin Recht  
hatte. Am folgenden Morgen schrieb er einen langen Brief an  
den Professor, der wohl geeignet war, eine veröhnliche Stimmung  
zu erwecken, denn der Schreiber versicherte, er fühle sich in seiner  
Lage so glücklich, daß er nicht aus Eigennutz zur Feder gegriffen  
habe, sondern nur um seinem überwallenden Gefühle Luft zu ma-  
chen. Schließlich bat er, der Herr Professor möge seiner armen  
Mutter mit ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Dieser Brief  
blieb wirklich nicht ohne Erfolg. Gegen Ostern ward Friedrich  
zu dem Professor beschieden, der an einer Brustkrankheit schwer da-  
nieder lag. Der Leidende konnte nur noch die Worte sprechen:  
„Was ich an der Mutter gesündigt, will ich an dem Sohne gut  
machen . . . Fremde Menschen bleiben doch fremde Menschen, sie  
sind habgüchtig . . . Gott wird mich heute noch zu sich rufen, ich  
fühle es . . . Auf dem Gerichte liegt mein Testament . . . Melde  
Dich dort, sobald man mich beerdigt hat . . . Du bist mein Uni-  
versalerbe!“

Der Professor verschied denselben Abend noch. Friedrich be-  
sorgte die ehrenvolle Bestattung und empfing ein bedeutendes Ver-  
mögen, das ihm erlaubte, die Mühle zu verkaufen und mit seinen  
Schwiegereltern in der Stadt zu leben. Klärchen zeigte sich nun  
als Dame, die der Stolz und die Freude des gebildeten Mannes  
war. Der Advocat Krug heirathete die schlachblonde Hofrätthin, die  
ein kleines Legat von Friedrich ausbezahlt erhalten hatte. Dore,  
die Haushälterin, ward nach dem Willen des Professors in einem  
Verorgungshause untergebracht. Auch über die Brandstiftung sollte  
der Welt Aufklärung werden. Bei Langendorf fand man die

Leiche des Franz Eckhardt in dem Mühlbache; Tags zuvor hatte er dem Ortsrichter in einem Briefe sein an Meister Göpel verübtes Verbrechen angezeigt und dieser Brief schloß mit den Worten: Das Gewissen läßt mir keine Ruhe, ich kann nicht länger leben. Der alte Klotz starb bald darauf; sein Sohn David, der noch eine Zeit lang ein wüßtes Leben führte, ging mit dem Reste seines Vermögens nach Amerika, da er in der Heimath von keinem mehr geachtet ward.

Wie aus Mittheilung, ist in der am 10. d. M. stattgehabten Versammlung von nationalliberalen Wahlmännern aus dem zweiten Wahlkreise unseres Landes unser Justizrath Graepel als Candidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden. Die an demselben Tage in Barel tagende Fortschrittspartei entschied sich für die Candidatur des Obergerichtsanwalts Bargmann in Oldenburg.

— Oldenburg, 10. Juli. Die Vorstandschafft des zweiten Reichsbundes, welche von dem verstorbenen Amtmann Bulling zu Dovelgönne verfaßt war, ist dem Amtmann Strackerjan zu Brake übertragen.

— Gestern wurde vor dem hiesigen Obergerichte eine Beschuldigung wegen fahrlässiger Brandstiftung gegen den Wirth Maas zu Wilbenloh in Anlaß des durch dessen Moorbrennen verursachten Brandes des Wilbenloh verhandelt. Die Sache endete mit einer Verurtheilung des Maas zu 2 Monaten Gefängniß.

— Vorige Woche kam ein Mann mit dem nicht gerade poetischen Namen „Schaffstall“ auf die Anklagebank des Oldenb. Obergerichts. Derselbe war in Hunteburg zu Hause und hatte während seines bewegten Lebens eine ganz besondere Vorliebe für alle Wesen gezeigt, die in die Classe der Wiederkäuer, des vierbeinigen Rindviehs rangiren. Das Zuchthaus hatte dieser vom Schicksal verfolgter Dulder in allen Nuancen kennen gelernt; es ist ein Mann gesetzmäßigen Characters; bereits im Jahre 1854 führte er einen Kuhdiebstahl aus, 1856 dito 4 Kühe, 1859 dito 1 Kuh, 1864 dito 1 Kuh, 1869 dito 1 Kuh, 1870 gleichfalls nur 1 Kuh. Weiter konnte er wegen eingetretener Hindernisse das Geschäft vorläufig nicht fortsetzen, was aber jedenfalls nach Reinigung von aller Schuld in Besicht demnächst mit frischen Kräften wieder in Schwung gebracht werden wird. Herr Schaffstall stand jetzt wegen der Kuh Jahrgang 1869 vor Gericht, während er für die an einem gesunden Strick hängende Kuh von 1870 bereits in Barel mit 9 Monaten abgefunden ist. Die 1869 so einsam und verlassen an einem Heck an der Weide stehende und vom Angeklagten aus Mitleid zu sich genommene Quene gehörte dem Hausmann v. Thülen zu Großenmeer und war von dem Annehmer in Verne für 50 Thlr. verkauft worden. Schaffstall steht etwas nidergeschlagen vor seinen Richtern, es scheint ihm unangenehm zu sein, seine persönlichen Geheimnisse der Oeffentlichkeit Preis geben zu müssen, er ist aber klug genug, durch ein offenes Geständniß die für einen Mann seines Characters unangenehme Procedur abzukürzen, so daß es ihm vielleicht gar nicht recht war, daß sein Bertheidiger, Herr Ob-Gerichtsanwalt Büßing, die Abwicklung der Sache noch durch eine wohlgemeinte Fürbitte aufzieht. Es scheint ja kein gefährlicher Dieb zu sein, es lägen ja nur Gelegenheitsdiebstähle vor u. s. w. Merkwürdig ist es allerdings, welche Anhänglichkeit das liebe Vieh für Schaffstall anzeigt hat, und müßte wohl eigentlich der Besitzer der nicht gehörig verwahrten Thiere zur Verantwortung gezogen werden, anstatt derjenige, der sich seines Viehes erbarmt. Anstatt der beantragten 2 Jahre erhielt der Angeklagte in Anbetracht der noch nicht verbüßten Strafe de 1870 nur 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 2 Jahr Polizeiaufsicht und Aberkennung der Ehrenrechte gleichfalls auf 2 Jahre.

### Charade.

„Ihn die beiden Ersten, Lieber!“  
Sprach zu mir ein alter Mann,  
„Fürchtbarkeit ist nur ein Fieber,  
„Das man leicht kuriren kann.

„Wird nicht gleich die Letzte kosten,  
„Ganz kommt Mancher aus der Schlacht;  
„Lasse drum dein Schwert nicht rosten,  
„Frisch gewagt ist halb vollbracht.“ —  
Und ich wurde drauf das Ganze,  
Schante nimmer die Gefahr,  
Stürmte unthig eine Schanze,  
Daß ich flugs ein Hauptmann war.  
So bin ich denn fortgeschritten,  
Habe manche That vollführt,  
Und den Orden mir erstritten,  
Der mir nur die Letzte ziert.

### Die Zigeunerin.

Des Krieges Fackel hatte sich in Spanien entzündet in einem Dorfe la Manchos, am Fuße der Sierra Morena, kämpften die Franzosen wie Verzweifelte, denn die Spanier waren in ihren Bergen herabgestiegen und wütheten mörderisch in den Rücken der Feinde.

Schon war der Abend herangebrochen, die Franzosen hatten sich in Unordnung auf Val-de-Pennas zurückgezogen und die hier und da noch auflodernde Flamme der eingedämmten Wohnungen warf einen glührothen Schein auf die Verwundeten, welche einsam und aller menschlichen Hülfe beraubt, an den Mauern lagen.

Plötzlich, um Mitternacht, kam eine weibliche Gestalt mit aufgelöstem Haar und einem Fackelbrand in der Rechten dahergeeilt. Ihr phantastischer Anzug, ihr romantisch-schwärmerisches Gesicht mit einem Augenpaare, das glühenden Sonnen zu vergleichen ließ ein Zigeunermädchen erkennen. Und so war es. Inka, das schönste Kind aus dem Kreise einer wandernden Zigeunerhorte, welche ein französischer Officier gegen die Zügellosigkeit etlicher Spanier mit Gefahr seines Lebens vertheidigt und nun, getrennt von den Ihrigen, hilflos und verwaist dastand, sie hatte sich vorgenommen, um ihren Retter auf dem Schlachtfelde zu suchen, da sie vernommen, daß er im Kampfe gefallen, vielleicht aber noch am Leben sei.

Mit funkelnden Augen betrachtete sie die Todten und Verwundeten, auf deren Zügen sich der Schmerz gelagert. Während sie sich so über die Unglücklichen hinwegbeugte, deren Lebenslicht noch mit dem letzten Tropfen Del wucherte, ertönte es sanft: Inka! und ein Haupt, bleich wie die Kirchhofswand, hob sich empor.

Henry! rief die Zigeunerin. O Gott! bist Du es? wie müß ich Dich wieder finden. — Er reichte ihr die Hand, sein Haupt sank zurück und die bleichen zitternden Lippen flüsterten: Inka! mein Frankreich und meine arme Mutter!

Inka kniete nieder und stützte sein Haupt. Nach einer Pause, wo all die Gefühl: des Mitleids und Wehmuth in ihrer Brust gekämpft, richtete sie den Blick auf Henry und sprach: Komm! folge der Inka! sie meint es ja so gut mit Dir. Komm! sie wird Dich schützen und retten, wie groß auch immer die Gefahr. Er aber vermochte kein Wort zu lassen, der Schmerz lähmte seine Lippen. Mit der Geschicklichkeit eines Arztes verband ihm Inka die Wunden und nachdem sie das Blut gestillt, öffneten sich die Lippen des Verkranken. Inka lauschte ihren Bewegungen; sanft tönte es: Du, Dir, ich — sterbe — auf dem — Schlachtfelde.

Eine heilige Ruhe, als wenn der Herr seinen Segen ausgespreut, lag über der Gruppe und eine Thräne unmerkbarer Wehmuth quoll aus Inka's schönem Auge. Auch sie, die heimathlose Waise wünschte sich den Tod, um mit ihm hinüberzuschweben in das bessere Land, mit ihm, den sie liebte mit der ganzen Gluth ihrer reinen nie entweichten Seele.

Plötzlich horchte sie auf, die Stille wurde unterbrochen, es nahten Schritte. — Weh! sie nahen! es sind Spanier! Wehe den Verwundeten! noch glüht ihre Rache, sie werden Dich tödten. Henry! komm, laß uns entfliehen!

Der bleiche Held griff krampfhaft nach seinem Degen; er zerbrochen und die spitze Zacke der Klinge, die noch aus dem Griff blickte, war geröthet vom Blute der Feinde. Er wollte die Thränen gleich einem Dolche emporschwingen, doch seine Hand fiel



rück und mit ihm die letzte Hoffnung.

Zunmer näher kamen die Schritte und das Getümmel. Inka füllte die Hände und streckte sie empor gen Himmel, um von ihm Hilfe und Rettung zu erbitten, jetzt, in dem furchtbar entscheidenden Augenblicke, wo die Gefahr so nahe und Hilfe so weit. Da loderten, vom Westwind angefaßt, die letzten Flämmchen noch einmal in loy: Gluth auf und rötheten das Kreuz der zerstörten Klosterkirche.

Das war Licht in ihre Nacht. — Auf! rief sie mit Begeisterung, als das Geschrei der Empörten immer näher drang, — Nein! euch Barbaren soll nicht der Sieg werden, hier, mit meinen Armen will ich ihn schütten, hier, auf meinen Armen will ich ihn tragen, nur über meine Leiche geht der Weg zu ihm. Auf! jetzt oder nie! Verleih mir Kraft, allmächtige Gottheit! daß ich es vollbringe.

Mit Aufbietung aller Kräfte, die in der Gefahr zu einer nie geachteten Macht anschwellen, ergriff sie den Verwundeten und trug ihn hinüber in die schützenden Hallen der geweihten Stätte, wo sie ihn wohlhalten unter einem Muttergottesbilde niederlegte. Gleich wie ein Held das Alterthums, der aus dem Trojabrande auf das getretete Sion zurückschaut, blickte sie in das Blau seiner Augen, wo eine Thräne des Dankes zitterte, eine Perle, groß und würdig, ein Indien damit anzuhelien, denn der Widerschein einer ewig verführenden Gottheit spiegelte sich darin ab mit wunderbarem Glanze.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— In einem Flecken unweit Bremerhafens sollen gestern — wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird — 14 weidende Kühe erschossen sein, weil sie von einem mit der Tollwuth behafteten Hunde gebissen worden sind. Der Hund soll Eigenthum eines Einwohners Bremerhafens sein. Es ist constatirt worden, daß er mit einer Krankheit behaftet war. In seinen Wagen sollen sich kleine Steine und Stroh befunden haben.

— London, den 11. Juli. Der Postzug von Schottland verunglückte gestern, wobei 5 Personen getödet und 23 verwundet wurden.

— London 8 Juli. In der Kohlengrube Sheriff Pitt in Staflorshire fand gestern eine Explosion statt, bei der über 20 Arbeiter verunglückten.

— Im November soll Mr. Vessmer mit einem eigenthümlich konstruirten Schiff, das jetzt im Bau begriffen ist und das die Passagiere aller Unbequemlichkeit einer Seereise entheben soll, Probefahrten über den Canal veranstalten wollen.

— Die traurige Volksbildung in Preußen dürfte am besten durch folgende statistische Angaben zu erkennen sein.

An ständigen Schulstellen sind 446 unbesezt;  
" Hülflehrerstellen " 427 "; es fehlen also mit-

hin nicht weniger als 883 Lehrer.  
Von den ständigen Stellen sind aber wieder 859 Stellen mit Präparanden besetzt und einer gleichen Verwaltung erfreuen sich 363 Hülflehrerstellen. Unter diesen Präparanden finden sich sehr häufig noch Handwerker.

Und nach den neuesten Nachrichten sind gar noch 1045 Stellen in Begründung begriffen! Herrliche Ausichten für Lehrer und Solche, die es werden wollen.

Für die Ausbildung der Präparanden befinden sich im Budget für 1870 1045 Thlr., schreibe ein tausend fünf und vierzig Thaler, ausgeworfen. Neben den Posten von 51,000 Thlr. für Pflanzberennen, 99,969 Thlr. für die General-Ordens-Commission und 144,006 Thlr. für Monumente nimmt sich diese Summe recht eigenthümlich aus.

— Im Harem des jetzigen Sultans Abdul Azzi befinden sich gegenwärtig 900 Frauen. Eigentliche Gemahlinnen hat Se. Majestät nur drei von ausgezeichnete Schönheit: Dournal (die neue Perle), Hairan Dil (vortreffliches Herz) und Eda Dil (die Eleganz des Herzens). Die Zahl der Eunuchen, Kammerherren, Pagen,

Garden, Kutscher, Pfeifenstopfer u. s. w. betragt 200. Täglich werden im Serail 500 Tische gedeckt, an denen zwei Male an Tage ca. 6000 Portionen Speisen servirt werden. Kein Wunder, leidet die Klasse des Sultans an chronischer Schwindsucht.

**Ein heroisches Weib.** Dem „Hudson Star“ wird folgendes geschrieben: Vor wenigen Tagen entging der in Pierce County wohnende Torger Torgeron mit knapper Noth einem elenden Tode. Am Morgen verließ er das Haus und bemerkte seiner Frau, daß er im Walde Holz zu fällen habe und nicht vor Einbruch der Nacht zurückkehren werde. Der Abend kam, Torgeron aber blieb aus und seine Frau machte sich bei eintretender Dunkelheit auf den Weg, ihn zu suchen. Nach langem sehr mühsamen Suchen im Walde hörte sie von Zeit zu Zeit ein erschreckliches Hülsenrausen. Mit einem Säugling an der Brust drang sie unaufhaltsam vorwärts durch das dichtgewachsene Unterholz und forschte eifrig, aber immer noch in Unicherheit nach der Richtung, woher die Hülsenraufe kamen. Eine Stunde darauf fand sie ihren Gatten, der durch einen großen, auf seine Beine gestürzten Baumstamm fest am Boden gehalten und nahezu durch Hunger, Kälte und Schwäche getödet war. Da legte das brave Weib ihren Shawl unter seinem Körper, ergreift die Axt und heult in der Dunkelheit den Baum an zwei Stellen durch, um so ihren Mann zu befreien. Jetzt erst entdeckte sie, daß letzterem das Bein gebrochen ist, aber kurz entschlossen eilt sie hastig nach ihrer Wohnung, holt einen Handschitten und fährt so ihren Mann nach Hause.

— Dienstgesuch. Eine Köchin, die gut kochen kann und der binnen acht Monate zwei Dienstherrschaften am Nervensieber gestorben sind, wünscht bei einer ähnlichen Familie einen Dienst.

— Ein Viehhändler machte neulich folgende Anzeige: Durch Verheirathung mit meiner jetzigen Frau ist mein Vorrath an Vieh bedeutend vermehrt worden, und ich bitte daher um geeigneten Zuspruch. — Seine Frau war nämlich früher auch eine Viehhändlerin.

— Zwei Münchener geriethen bei Boeckler in heftigen Zank; endlich rief der eine im höchsten Zorne: Gehörte ich nicht zum Verein gegen Thierquälerei, so würde ich dir eine Ohrfeige geben.

Neues Räthsel.

„Oben spitz und unten breit,  
Durch und durch voll Süßigkeit.“ —  
Manche Maß ist hier voll Muth:  
Hab's! das ist — der Zuckerhut!  
Falsch gerathen, liebe Trine,  
's ist ein Weib in — Crinoline.

— „Helf' Ihnen Gott!“ jagte der Kesse zum Dheim. —  
„Dummer Junge!“ es war kein Necken, es war mein alter Hn-  
sten. — „Nun, so helfe Ihnen Gott nicht, lieber Dheim!“

### Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Juli 11

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> gr.	9 Thl. 10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> gr.
" " preuß. Cassensch.	9 " 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	9 " 10 "
Bremer Banknoten gegen St.	111	111 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
" " preuß.		
Cassenanweisungen	110 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	111 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Bollw. Pistolen gegen Crt.	111 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	112
" " preß. Cassensch.	111 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	112
Preuß. Cassensch' gegen Crt.	al pari	1/6 % Agio
Hannov., Leipziger do.	al pari	1/10 "
Wilde	1/6 % "	al pari
Preuß. Bankwechsel kurz	1/4 % "	al pari
" " lang	1/2 % p.a. Disc.	3 % p.a. Disc.
4% Oldenb. Landes-Oblig.	91 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> %	92 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> %
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % " " "	96 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> %	97 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> %

(Wechsel auf andre Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorräthig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Verantwortlicher Redacteur: G. E. von Thülen

# Kunzeigen.

## LINDENHOF bei ELSFLETH.

Am Sonntag den 17. Juli

### Gartenconcert und Ball

ausgeführt vom Privatverein der Hofcapelle.

Entree zum Concert à Person 3 Grs.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.  
Es ladet ergebenst ein

E. Ahlers.

## Lustfahrt

ZUM

### Sängerfeste zu Bremen

am Sonnabend den 16 Juli

per Dampfschiff BRAKE,

Capt. Lüdeke.

Abfahrt von Brake 6 Uhr Morgens.  
Rückfahrt von Bremen 11 Uhr Abends.

Die Direction.

Am Sonntag den 17. Juli

findet in meinem Garten in einer dazu eingerichteten Bude

### Gartenmusik und Ball

statt und lade ich ergebenst dazu ein.

H. Brummund.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Kallisch  
in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Neue Maatjes-Seringe empfiehlt  
G. von Süttschler.

T. in V.

All good!

5 — 25%  
Kosten-Ersparniss  
bei Annoncen.

Bekanntmachungen aller Art  
befördert prompt in sämtliche  
deutsche und ausländische Zeitungen,  
Localblätter und Fachzeitschriften mit  
5—25% Kosten-Ersparniss  
die Annoncen-Expedition  
E. Schlotte in Bremen.

In Convocationssachen  
des Schiffstochs, jetzt Gastwirths  
hanu Treels zu Bremerhaven,  
Wegen

öffentlichen Verkaufes einer zu Elsfleth  
gelegenen Besitzung, groß 62 □ R.  
□ F. C. W., Flur 10, Parz. 605  
bestehend aus Wohnhaus, Stall und  
ten,

wird auf Antrag des Convocanten ein  
ter Verkaufstermin auf den

14. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr  
in Gemeiners Gasthause zu Elsfleth  
setzt.

Elsfleth, 1870, Juli 1.

Amtsgericht  
Gravel.

Zugelaufen. Eine Henne mit  
G. Brummund.

American  
TOOTH-ACHE-WOOL

(Präparirte Zahnwolle)

des Dr. James Brown in Newyork.  
Preis 2 1/2 gr. Zu beziehen von

G. C. von Thülen.

Selter-Wasser empfiehlt  
G. von Süttschler.

Weisfuttermehl bei Säcken und  
gebrochen empfiehlt

G. von Süttschler.

AMERICAN  
Aromatic-Tooth-Powder

(aromatisches Zahnpulver)

des  
Dr. James Brown.  
Preis à Schachtel 5 gr. Zu haben bei

G. C. von Thülen.



### Passagierfahrt

zwischen  
Brake und Bremen

durch das

Dampfschiff "Brake"

täglich.

Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens  
Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachm.

Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.  
Die Direction.

Druck u. Verlag von G. C. von Thülen  
in Elsfleth.